



Schriftleiter: H. D. v. Cossel

Wochenblatt der NSDAP. für Brasilien

Herausgeber: Hans Lucke

Schriftleitung und Verwaltung: Rua da Moóca, 38

Telephon 9-2431

Sprechstunden: Montag und Freitag von 6-7 Uhr

Erscheint jeden Mittwoch - Bezugsgebühr vierteljährlich Rs. 2\$500, für Deutschland und die Weltpostvereinsländer 1 Mark

Einzelpreis 200 Reis

Einzelpreis 200 Reis



◆ Marienburg ◆

Eine Stätte deutscher Kultur

Rund um Deutschland

Die aussenpolitische Lage hat sich in der letzten Zeit für Deutschland wieder stark verschlechtert. Tardieu hat die Katze aus dem Sack gelassen, die er vor der Reichspräsidentenwahl sorgfältig zurückgehalten hatte. Er hat also jetzt vor der Kammer mit zynischer Offenheit erklärt, ab Juli würde wieder mit den Reparationen gemäss Youngplan begonnen, an der Heiligkeit der Verträge sei nicht zu rütteln, soweit es Deutschland beträfe. Frankreich natürlich brauche sich darum nicht zu kümmern, kurz, es solle alles beim alten bleiben und damit bewiesen werden, dass der französische Egoismus, Herrsch- und Zerstörungswille, an dem heute die ganze Welt krankt, unbeirrt und unbelehrbar aufrecht erhalten werden soll. Er hat damit der Hindenburgwahlfront eins ihrer stärksten Argumente genommen, nämlich dass das Verbleiben des bisherigen Systems ein Entgegenkommen und eine Nachgiebigkeit Frankreichs zur Folge haben würde, ein Argument übrigens, das wirklich nach den letzten dreizehn Jahren nur noch bei einem so „unpolitischen Volke“, wie es das deutsche vielfach noch ist, verfangen konnte. Vor der ersten Präsidentenwahl hätte der kluge Franzose seine Veröffentlichungen noch nicht zu machen gewagt. Das Ergebnis des 13. März aber scheint ihm Garantie genug gewesen zu sein, dass man dem deutschen Volk vorläufig noch sehr viel verbieten kann. Frankreich ist mit der Wahl zufrieden, man rechnet also damit, dass das Melken der deutschen Kuh weiter gehen wird, und für Ruhe und Ordnung werden Herr Brüning und das Reichsbanner schon sorgen; gleichzeitig mit dieser Vernichtungspolitik gegen Deutschland hat er sich nach anderer Seite hin gedeckt wie man so schön sagt, hat er seine Angriffspolitik gegen Deutschland untermauert. Italien, dessen Vertreter bei dem Satyrspiel in Genf mit seiner der unseren durchaus gleichlaufenden These von unserem Vertreter mit Rücksicht auf Frankreich noch nicht einmal unterstützt wurde, wird mit Aussichten auf koloniale Neuerwerbungen erstmal hingehalten, England anderweitig den französi-

schen Forderungen willfährig gemacht, die Konferenzen werden ad infinitum verschoben. Kurzum, ein Trauerspiel der aussenpolitischen verpassten Gelegenheiten hat sich wieder einmal abgespielt.

Man soll sich über den furchtbaren Ernst der Lage nicht hinwegtäuschen. Vor wenigen Tagen ging ein Telegramm durch die Presse, das besagt, Herr Reichsbahngeneraldirektor Dr. Dormmüller, sei aus Paris zurückgekehrt, wo die Verhandlungen betreffs Inangriffnahme grosser staatlicher Werke und Arbeiten zur Behebung unserer Arbeitslosigkeit besprochen worden seien. Näheres ist nicht bekannt geworden. Es liegt infolgedessen sehr nahe, sich daran zu erinnern, dass im Youngplan vorgesehen ist, dass Deutschland im Falle mangelnder Erfüllungsfähigkeit verpflichtet ist, Arbeitskräfte für internationale, lies französische, Unternehmungen zu stellen. Es handelt sich hauptsächlich um solche im französischen Kolonialreich, also eine Art erzwungener „Fremdenarbeitslegion“. Wenn man die bisher unwidersprochenen Kommentare liest, die bei Einführung des 4-Pfennigstückes durch die Oppositionspresse gingen, die das als den Anfang der besprochenen Münzangleichung mit Frankreich bezeichneten, so kann man nur mit brennendem Verlangen dem Tag entgegensehen, an dem endlich eine Regierung in Deutschland sein wird, die nicht dieses Frankreichs Lob und Beifall als Bestätigung ihrer Tüchtigkeit wertet.

Dass der Zwergstaat Litauen, mit seiner 1.25 Million Einwohnern, der sein Bestehen überhaupt nur Deutschland verdankt, unter französischer Aegide gestört alles vorbereiten darf, um seinem kriegerischen Rechtsbruch, mitten im Frieden, nun auch ein Rechtsmäntelchen mittels einer gemachten Abstimmung umzuhängen, auch das ist scheinbar noch nicht Alarmsignal genug, um das deutsche Volk aus seiner Lethargie

aufzuwecken. Wie anders ist es sonst zu erklären, dass das wiederum erwiesene lächerliche Versagen des Völkerbundes nicht von einem Sturm der Entrüstung innerhalb Deutschlands aufgenommen worden ist. Dass vollendete Tatsachen amtlich nur mit Ruhe und Ordnung beantwortet wurden? Je mehr Zeit darüber verstreicht, desto schwerer wird eine Gegenaktion, die, sofort erfolgt, in der Welt hätte verstanden werden müssen.

Und inzwischen bereitet sich schon wieder in der Pariser Giftküche am Quai d'Orsay eine Aktion gegen Deutschland vor, deren Tragweite offenbar noch garnicht voll erkannt wird, obwohl die Tatsache, dass sie von Frankreich ausgeht, uns Grund genug zum Misstrauen bedeuten sollte. Es ist das Donauprojekt, welches, kurz gesagt, bezweckt, eine Art mitteleuropäisches „Parteuropa“ zu schaffen mit Agrarversorgung durch die süd-osteuropäischen Länder. Das bedeutet also nicht mehr und nicht weniger, als die von Hitler geforderte Autarkie und Wirtschaftsstrukturumformung, deren Notwendigkeit heute innerhalb Deutschlands von weitesten Kreisen zugegeben wird, und die für unsere volkliche und staatliche Selbständigkeit eine *conditio sine qua non* ist, zunächst wieder zu hintertreiben und zu unterbinden, und damit dem deutschen Volk den letzten Weg zu seinem Wiederaufstieg zu nehmen.

Es ist ausserhalb jeden Zweifels, dass in dieser immer schwierigeren aussenpolitischen Lage nur eine Regierung sich durchsetzen wird, die alle wirklich aufbauenden Kräfte der Nation hinter sich zu einheitlichem Willen zusammenschliessen kann. Und das kann nur eine nationalsozialistische Regierung sein, wie der Verlauf der letzten dreizehn Jahre einwandfrei bewiesen hat. Darum:

Deutschland erwache!

Ausspruch Adolf Hitlers:

Der erst ist ein wahrer Nationalsozialist, der vom Gegner mindestens einmal in den Dreck gezogen ist.

N. S. D. A. P.

National-Sozialistische Deutsche Arbeiter-Partei.

In der letzten Zeit sind von verschiedenen Seiten Fragen an uns gestellt worden, die eine erschreckende, wenn auch leider begreifliche Unkenntnis über unsere Bewegung zur Ursache haben, wodurch die unbedingte Notwendigkeit unseres Zusammenschlusses hier in São Paulo wie im übrigen Auslande ohne weiteres unter Beweis gestellt ist.

Die einen stellen die Frage nur aus Neugierde, die anderen im Auftrage von einer Seite, die grundsätzlich und von vornherein unsere Gegner sind, wie z. B. die Kommunisten und andere, und die nur eine Handhabe suchen, uns bekämpfen zu können; schliesslich kommen aber auch die Fragen von denen, die mit liebender Sorge an dem Schicksal ihres Volkes und Vaterlandes Anteil nehmen.

Gerade an die letzteren wenden wir uns, um ihnen die Hoffnung und den

Willen zu stärken und an die Neugierigen, um auch bei ihnen die nordische, germanische Seele (wenn sie noch einen Rest davon im Blute haben), wieder aufzuwecken. Aufklärung über unsere nationalsozialistische Weltanschauung ist deshalb unsere Aufgabe, Aufklärung über eine Weltanschauung, die für das Schicksal des Deutschen Reiches von ausschlaggebender Bedeutung sein wird. Der Name für unsere Bewegung ist kein blosses Firmenschild, das man für irgend eine Geschäftsfirma wählt, sondern eine mit grosser Sorgfalt und tiefem Nachdenken ausgewählte Bezeichnung, die in gedrängter Form schon das Wesen des Nationalsozialismus begrifflich zusammenfasst. Nationaler Sozialismus bezeichnet das Gegenteil von dem, das man bisher fälschlich so

Aus unserer Bewegung

Sonnabend den 9. und 16. April 1932, 3 Uhr nachmittags, Schulungsstunde im Verkehrslokal, Rua Vergueiro 350.

Mittwoch den 20. April: Feier von Hitlers Geburtstag für Mitglieder mit Familien. Einführung von Gästen durch Mitglieder gestattet. - Stunde und Ort wird noch bekanntgegeben.

benannte, und das man richtiger nach dem Namen des eigentlichen Gründers seiner Bewegung als Marxismus bezeichnen muss. Dieser Gründer seiner Bewegung hat den Begriff „international“ geprägt, weil das seiner gegenrassischen Seele etwas selbstverständliches bedeutete, da sein Volk ja wirklich international, d. h. zwischen den Völkern, lebt und leben muss, raffend, nicht schaffend. Es ist ihm auch leider gelungen, mit der ihm rassengemässen Schlaueit und Rabulistik, dem deutschen Menschen einen ihm unbedingt artfeindlichen Begriff aufzupropfen und durch die Predigt von der Notwendigkeit des sogenannten Klassenkampfes eine tiefe Kluft im deutschen Volke aufzureissen, die wieder zu überbrücken die Hauptaufgabe des nationalen Sozialismus ist.

Die Beifügung des Wortes Deutsch bedarf keiner besonderen Erläuterung. Arbeiter — dieses Wort ist in sei-

Deutsche Gedenktage der Woche

- | | |
|---------------|--|
| 5. April 1897 | Johannes Brahms gest. |
| 5. „ 1849 | Seesig bei Eckernförde. |
| 6. „ 1528 | Albrecht Dürer gest. |
| | 1884 Emanuel Geibel gest. |
| 7. „ 1548 | Gründungstag der ersten deutschen Universität in Prag. |
| 8. „ 1885 | Wilhelm v. Humboldt gest. |
| 9. „ 1745 | „Der alte Dessauer“ gest. |

Ohne Begeisterung schlafen die besten Kräfte unseres Gemütes; es ist ein Zunder in uns, der Funken will.

Herder.

Landsknecht hör nit auf
Litanein,

Besser Hammer als Amboss sein!

Aus den Balladen des Böttches
Freiherrn v. Münchhausen

ner ursprünglichen Bedeutung leider den Deutschen nicht mehr bewusst. Arbeit ist eine dem nordischen und damit deutschen Menschen aus seinem Blut entstandener Begriff, den Richard Wagner so treffend bezeichnet mit den Worten: Eine Sache um ihrer selbst willen tun, heisst deutsch sein. Arbeit ist für den deutschen Menschen eine Ehre. Mit ihr verbindet sich für ihn der Begriff der Pflicht. Es war früher für ihn eine Selbstverständlichkeit, seine Arbeit so vollkommen zu verrichten, wie es in seinen Kräften und Fähigkeiten lag. Er empfand es als eine Kränkung seiner persönlichen Ehre, wenn man seine Arbeit tadelte. Er setzte auch bei seinen Artgenossen dieselbe Einstellung zur Arbeit als selbstverständlich voraus. Und so war letzten Endes der Sozialismus, das Gemeinschaftsgefühl, im Unterbewusstsein die Triebfeder. „Gemeinnutz vor Eigennutz.“ Der durch die Arbeit gemachte Gewinn stand

Dieser Mann sagt Ihnen, dass



Bonbons und
Schokoladen

die besten sind.



Erholung

Schwedische Humoreske

Es war einmal ein Ehemann, der sagte zu seiner Frau:

„Es ist Sommer und herrlich schönes Wetter. Wie ein Sklave habe ich das ganze Jahr geschuftet, jetzt habe ich genug. Ich werde acht Tage ausspannen und an die See fahren.“

„Ach jaaa, das wollen wir,“ sagte seine Frau.

„Oh nein“, erwiderte der Mann. „Du wirst hübsch zu Hause bleiben müssen. Erstens habe ich gesagt, dass ich ausspannen wollte, zweitens bist du im Frühjahr in Paris und an der Riviera gewesen. Du hast deinen Teil schon weg.“

Es blieb, wie es der Ehemann bestimmt hatte, aber er musste sich darin finden, eine Bedingung anzunehmen. Er musste versprechen, ab und zu nach Hause zu schreiben und zu berichten, wie es ihm ginge.

Das machte ihm ganz und gar keinen Spass. Briefe schreiben war ihm ein Greuel. Die Sache musste auf eine vernünftiger Weise geregelt werden, das war ihm klar. Deshalb fragte er seinen

Kompagnon im Büro, was er machen sollte.

„Du musst alle Briefe ganz schnell hintereinander hier im Büro schreiben,“ sagte sein Kompagnon. „Dann nimmst du sie mit an die See und schickst sie in Zwischenräumen ab.“

Und dann schrieb der Ehemann all diese Briefe.

In dem Badeort, in dem das Leben im Brausen der Wellen und in den Tönen des Jazzorchesters sang, fühlte er sich grossartig und jeden zweiten Tag ging er hin und liess einen Brief in den Briefkasten fallen.

Seine Frau war indessen von der Korrespondenz ihres Mannes nicht besonders erbaut. Als er einen Tag fort war, bekam sie einen Brief, mit folgendem Inhalt:

Liebes Kind!

Jetzt bin ich genau acht Tage hier. Es ist wundervoll. Ich fühle mich wie neugeboren. Nichts geht über Seeluft. Morgen komme ich wieder nach Hause, um Dich in meine Arme zu schliessen.

Dein Karl.

Die Gattin las diesen Brief tränenden Auges. „Um Gotteswillen, wie abgear-

beitet muss er sein!“, dachte sie. „Jetzt hat er sogar das Gedächtnis verloren!“

Zwei Tage später kam ein neuer Brief:

Liebes Kind!

Ich bin eben angekommen und habe mich in meinem Hotelzimmer häuslich niedergelassen. Es liegt wunderschön, mit Aussicht direkt auf die See. Morgens scheint die Sonne herein, und ich bin überzeugt, dass ich mich sehr wohl fühlen werde. In einer Woche hast Du mich wieder, wie einen neuen Menschen.

Herzliche Grüsse

Dein Karl.

„Mein armer, armer Karl,“ sagte seine Frau, als sie das las. Es war ja deutlich, dass ihr Mann das Gedächtnis verloren hatte. Was sollte sie tun? Sie überlegte hin und her, bis am Ende der Woche noch ein Brief kam. Der lautete so:

Liebes Kind!

Jetzt bin ich seit zwei Tagen hier, und es ist ein wahres Wunder, was die schon bewirkt haben. Meine nervöse Unruhe ist wie weggeblasen. Ich fühle mich stark und gesund. Die nächsten Tage sollen aber noch das

erst in zweiter Linie, in erster Linie stand das Bestreben, den Belangen seiner Artgenossen zu nützen: Deutscher Sozialismus!

Heute sind durch den Marxismus diese Verhältnisse ins Gegenteil verkehrt, nur der Gewinn, der Profit, steht an erster Stelle, die Leistung dafür ist Nebensache. Mit möglichst wenig, am liebsten ohne Arbeit, Gewinn zu erzielen, ist das dem deutschen Menschen durch den Marxismus eingeeimpfte Verlangen. Schon dadurch, dass man als Arbeit im allgemeinen nur die rein mechanische Tätigkeit mit der Hand bezeichnet, hat man den Begriff Arbeit gefälscht und die Kluft im deutschen Volke erweitert, das in seiner Gesamt-

heit, jeder nach seiner Veranlagung oder durch äussere Umstände veranlasst, in jeder Art der Betätigung den „Ehrbegriff der Arbeit“ sieht. Wenn man tiefer schaut, erkennt man in dem modernen Begriff der Rationalisierung ein Etwas, das in der gleichen Richtung sich auswirkt. Nicht die zweckmässige Umordnung eines Betriebes zur Zeitersparnis, für den Menschen, der dadurch Zeit gewinnen könnte, Mensch zu sein im edelsten Sinne, wird „rationalisiert“, sondern lediglich um Profit zu machen für Einzelne! Materialismus aus marxistischer Gedankenwelt im Gegensatz zu deutschem Idealismus! Eigennutz vor Gemeinnutz.

B.

Achtung, Ostmarkenrundfunk!

Schwerste Polenengefahr

Wo bleibt die deutsche Abwehr?

Es hat gar keinen Zweck, die Augen in den Sand zu stecken, und alles „Niederwieder-Krieg“-Geschrei der „eisernen Front“ hilft auch nichts mehr: im Osten unseres Vaterlandes ballen sich Wolken der allerernstesten Gefahren zusammen.

Der freche Vorstoss des kleinen Litauen war bloss der Anfang. Eine viel grössere Gefahr droht von Polen. Wir geben ein paar Tatsachen wieder, die im Zusammenhang mit den kürzlich gemeldeten unerhörten Kriegsdrohungen polnischer Offiziere und Studenten in Danzig die Lage, in grellem Schein erleuchten.

Die Unterdrückung der deutschen Bevölkerung in den von Polen geraubten Gebieten wird von Tag zu Tag schlimmer. Der Regierungsabgeordnete Tebinka gab im polnischen Sejm an, der Prozentsatz der deutschen Bevölkerung im Korridor sei von 11 v. H. auf 6 v. H. gesunken, und die Zahl der deutschen Schulkinder betrage nur noch 4 v. H. Gewiss liegt hier viel verlogene Stimmungsmache vor, die beweisen soll,

der Korridor, unser geraubtes Westpreussen, sei polnisches Land. Zugleich aber drückt sich in dieser triumphierenden Mitteilung des Polen eine Unsumme von Jammer und Elend der gepeinigten deutschen Bevölkerung aus. Man darf nicht vergessen, dass vor dem Kriege der deutsche Bevölkerungsanteil 65 v. H. (von 1 703 474 Einwohnern Westpreussens 1 097 943 Deutsche!) betrug.

In diesen Tagen wurden wieder zwei deutsche Lehrer, Lehrer Reis in Gross-Leistenau bei Graudenz, und Lehrer Schmidt in Jutroschin (Posen) entlassen. Die 56 Schulkinder des letzteren wurden auf die polnischen Klassen aufgeteilt. Deutscher Privatunterricht ist verboten und wird barbarisch bestraft. Den deutschen Eltern werden so die Kinder entfremdet.

Verkehrs-Lokal der NSDAP. São Paulo

RESTAURANT COLUMBUS

Pg. WALTER HAHN

Villa Marianna, Rua Vergueiro 350
Telephon: 7-0001 Telephon: 7-0001

Gemütliches Familienlokal
Jeden Abend Konzert

Bei der Versteigerung des Gemeinlandes in Königsrode (Kreis Schubin) wurden die Deutschen namentlich ausgeschlossen. Beschwerde an den Wojwoden blieb ergebnislos. In einem wahrhaft erschütternden Buche „Polens Kampf gegen seine nichtpolnischen Volksgruppen“ von Stanislaus Mornik schildert dieser die ganze Kunst der Quälerei gegen die ukrainische, deutsche, weissrussische Bevölkerung im Nationalitätenstaat Polen in so grellen Lichtern, dass man sich erinnert fühlt an die furchtbaren Berichte der englischen Presse aus der Hölle im

ukrainischen, von Polen unterdrückten Galizien.

Auf der anderen Seite entfaltet Polen eine raffinierte Tätigkeit, um das unterdrückte Deutschtum zu spalten.

Ein sogenannter „Kultur- und Wirtschaftsbund“ zur Zersetzung der deutschen Minderheit wird von polnischer Seite lebhaft gefördert, in Konitz gibt ein übel anrühiges Subjekt Hugo Ernst Lüdecke unter dem Decknamen Dr. Hans von Heldt (ein schöner Held!) die „Pommereller Neuesten Nachrichten“ heraus, die das Deutschtum im Korridor zersetzen sollen, und jetzt sogar portofrei mit dem Dienststempel der Starostei versandt werden. Ein Herr Karl Möller in Kiel aber bringt eine masslos verlogene Hetzschrift gegen das Deutschtum in Polen heraus. So bereitet Polen das Vorfeld vor.

Von dort aus stösst es weiter. „Ostland“, dem wir diese Einzelheiten entnehmen, die Zeitschrift des deutschen Ostbundes berichtet davon, wie Masuren, jener südliche Teil Ostpreussens, von jungen Burschen überschwemmt wird, die in die Häuser der Masuren kostenlos den polnischen Kampfrohan „Kreuzritter“ von Henryk Sienkiewicz tragen, polnische Kalender verteilen und den masurischen Bauern Kredite der polnischen „Bank Ludowy“, der grossen polnischen Genossenschaftsbank, empfehlen.

Die prachtvolle masurische Bevölkerung wehrt sich verzweifelt gegen diese niederträchtige polnische Agitation, die unter Missbrauch der furchtbaren Wirtschaftsnot in Ostpreussen versucht, im Trüben zu fischen. In Jedwabno, einer Ortschaft, die bei ihren 600 Einwohnern bei der Abstimmung 1921 keine einzige polnische Stimme hatte, hatten einige Leute die Verhaftung von zwei Masuren verhindert, die im Dezember 1931 ein paar polnischen Agitatoren handgreiflich ihre Meinung gesagt hatten. Das Gericht verurteilte bekanntlich diese deutschbewussten Männer, denen ein anderer Staat hohen Dank dafür ausgesprochen hätte, dass sie an der Rettung des Vaterlandes nicht verzweifeln, zu Gefängnisstrafen bis zu einem Jahre. Es war rührend, wie der eine Angeklagte, trotzdem erklärte: „Wir waren deutsch, sind deutsch und bleiben deutsch — wir Masuren!“

Bei der Rücksichtslosigkeit der grosspolnischen Agitation wäre zu fordern, dass diesen „Aufrührern“ von Jedwabno, denen das Gericht selbst bescheinigte, „dass das Verhalten der Angeklagten aus nationaler Gesinnung zu erklären sei,“ ihre Strafe im Gnadenweg erlassen wird. Ihre Treue zur Heimat, zu Deutschland, verlangt gebieterisch diese Anerkennung.

In Masuren stösst so der polnische Werber auf einmütige Ablehnung durch die Bevölkerung. — Auch in Johannisburg wurde beispielsweise erst kürzlich ein grosspolnischer Werber, der dort Hetzschriften verteilte, sehr unfreundlich empfangen.

Hinter der polnischen „Kultur“-Propaganda aber taucht der polnische Soldat auf. In ausserordentlich spannender Weise schildert Hans Nitram in seinem Buch „Achtung! Ostmarkenrundfunk!“, wie leicht es polnischen Truppen ist, in Ostpreussen einzudringen. In atembeklemmender Deutlichkeit schildert er die Hilflosigkeit der deutschen, militärisch ahnungslosen Bevölkerung, die Schnelligkeit, mit der moderne, motorisierte polnische Truppen die schwachen Reichwehrkräfte in Ostpreussen überrennen

Werk krönen. Denke hin und wieder an mich, der ich noch fünf lange Tage von Dir getrennt sein muss.

Dein Karl.

Als seine Frau das las, war sie ausser sich vor Angst und Unruhe. Sie stürzte ins Büro ihres Mannes, zeigte seinem Kompagnon die Briefe und sagte: „Was soll ich tun?“

Aber der Kompagnon lächelte und erwiderte:

„Gnädige Frau, das einzige, was Sie meiner Meinung nach tun können, ist sofort an ihn zu schreiben und ihm zu sagen, dass es das Beste ist, wenn er noch eine Weile fortbleibt.“

Das tat denn seine Frau auch, aber als ihr Mann den Brief bekam, wurde er unruhig. Er stürzte nach dem Briefkasten und liess seinen vierten Brief ab:

Liebes Kind!

Ich sitze im Zuge und schreibe Dir dieses. Bald haben wir das Meer erreicht, wo die frische und stärkende Luft mich erwartet. Es wird eine herrliche Woche werden, das fühle ich.

Viele Grüsse

Dein Karl.

können und wie furchtbar die 600 polnischen Kampfflugzeuge, die 450 Tanks der polnischen Armee für unser schutzloses Volk werden können.

Der Verlag Stalling, der dieses Buch herausbrachte, wird für diese treue Warnung, die wahrhaftig in Nichts die Gefahr übertreibt, eher die Lage für Deutschland noch zu günstig schildert, von der Judenpresse wütend angefallen. Das „8-Uhr-Abendblatt“, die Zeitung der sittlich Verwahrlosten, wirft dem Warner vor der polnischen Gefahr frech Völkerverhetzung vor. Umsomehr wird es nötig sein, dass Deutschland sich um seine Sicherheit im Osten bekümmert. Die Zeichen stehen auf Sturm;

Der polnische Legationsrat Lalicki erklärte beispielsweise unlängst auf dem Stiftungsfest der polnischen Studentenverbindung „Bratnie Pomoc“ (Brüderliche Hilfe) rund heraus, „nicht nur die Polen in Danzig, sondern auch die vom germanischen Hasse geknechteten Brüder in Ostpreussen“ würden wieder in den Schoss des polnischen Vaterlandes zurückkehren. Zugleich veröffentlicht der frühere polnische Generalkonsul Stanislaw Srokowski in Königsberg eine militärisch genau ausgearbeitete Studie des ostpreussischen Seengebietes, „da diese einmal nützlich sein“ werde — nämlich für einen polnischen Einmarsch!

Polen darf nicht unterschätzt werden. Ist Frankreich ein zahlenmässig zurückgehendes Volk, so hat Polen die stärkste Bevölkerungsvermehrung Europas! In 10 Jahren ist die Bevölkerung der Republik Polen um rund fünf Millionen gewachsen. Das ist eine Zunahme von 19 v. H. und Deutschland hatte im gleichen Zeitraum nur eine Zunahme von 6 v. H.!

Polen hat eine aktive Armee von

300 000 Mann, dreimal so stark, wie die deutsche Reichswehr! Es hat ausserdem ein überschüssiges Kontingent von Leuten, die wegen Ueberschreitung des Etats nicht eingestellt werden konnten, von allein fast 70 000 Mann, und es kann ohne Schwierigkeit zwei Millionen Reservisten und Landwehren aufbieten! In knappen zwei Stunden können polnische Flugzeuggeschwader über Berlin sein und der geschichtliche Wahnsinn Tatsache werden, dass eine grosse alte Kulturnation wie die deutsche, wehrlos einem primitiven Raubvolk ausgeliefert ist.

Die Gefahren für unseren Osten steigen — es ist keine Nervosität, sondern ehrliche Sorge, wenn jetzt auch einmal von Deutschland die Frage der „Sicherheit“ unseres Ostens aufgeworfen wird. Es wird höchste Zeit, dass eine Regierung, die gewillt ist, den deutschen Osten mit allen Mitteln zu halten, ans Ruder kommt. War Versailles die erste Teilung Deutschlands, so bedroht uns jetzt die konsequente polnische Hetze mit einer zweiten Teilung, die Deutschland praktisch ausschalten, Preussen aber geradezu vernichten würde. Wenn wir die Parteien des marxistischen Landesverrates bekämpfen, so wissen wir, dass der bedrohte deutsche Osten, dass besonders Ostpreussen, mit Erwartung und Hoffnung auf uns sieht, dass jene Millionen vertriebener Deutscher aus dem geraubten Gebiet von uns ihr Recht erwarten.

Die Ostmark ist bedroht, bereits sikert das Wasser durch die Deiche. Es wird Zeit, dass der rechte Deichhauptmann, Adolf Hitler, kommt, ehe die Polenflut uns überschwemmt. Es wird höchste Zeit.

Dr. v. L.

Adolf Hitler im Urteile des Auslands

Welche Bedeutung man in Italien der Persönlichkeit Adolf Hitlers und seinem Werke beimisst, zeigt ein Artikel der „Tribuna“ vom 27. Februar d. J. aus der Feder ihres Berliner Korrespondenten C. Mastrella:

„Der Gründer der nationalsozialistischen Partei,“ so schreibt Mastrella, „kann heute, nach dreizehn Jahren, mit berechtigtem Stolz auf sein Werk blicken: In dem Gewirr der gegeneinander streitenden Meinungen ist heute seine Partei der einzige ruhende Pol, um den die Mehrzahl der Deutschen, die den Glauben an die Zukunft des Vaterlandes nicht verloren haben, sich in einmütiger Gesinnung sammeln können, um die nationalen Kräfte, statt sie im unfruchtbaren Kampf der Parteien zu verbrauchen, für den inneren Wiederaufbau und für eine starke Aussenpolitik einzusetzen.“

Der Tag ist nicht mehr weit, wo auch die Macht der Zahl, die ja, solange das demokratische System besteht, noch ausschlaggebend ist, Hitler und den Seinen das Recht verleiht, die Zügel der Nation zu ergreifen. Aber heute schon ist ein Deutschland, das dem Schicksal des Bolschewismus entgeht, nicht mehr denkbar ohne die Mitarbeit der Bewegung, die Hitler aus den Ruinen des alten wilhelminischen Deutschlands emporgeführt hat.

Wie aber erklärt sich der Erfolg dieses Mannes, der ohne Titel eines Dok-

tor oder den Rang eines Generals, ja ohne selbst formell das deutsche Bürgerrecht zu besitzen, in einer Nation, die von hundert Gegensätzlichkeiten und Vorurteilen der Parteien, der Klassen, der Konfessionen, durch tiefe feindliche Spannungen geschichtlich-traditionellen Ursprungs entzweit und zerrissen ist, in einem Volke, das weit mehr zu kritischer Zurückhaltung als zu hingebender Begeisterung geneigt ist, dem die Disziplin viel mehr als der Tatendrang im Blute liegt, — wie erklärt es sich, dass Hitler einen Block hat schaffen können, der heute mehr als die Hälfte der nichtkommunistischen Wähler umfasst, und dessen Gefolgschaft sich aus allen Klassen und aus allen Gegenden des weiten Reiches rekrutiert?

Hitlers Triumph entspringt nicht lokenden Verheissungen des Programms, das erst im Werden ist. Er ist vielmehr in Wahrheit ausschliesslich der Erfolg seiner Persönlichkeit, seiner unermüdeten Arbeit, seiner glühenden Vaterlandsliebe. Hitler ist Volkstribun. In ihm triumphiert der Redner über den Organisator.

Wenn man Hitler zu den Seinen sprechen hört, begreift man die Kraft der Ueberzeugung, die von ihm auf Tausende überströmt. Vor einer Zuhörerschaft, die ihn zur Auseinandersetzung mit dem Gegner zwingt, ist er plötzlich ein anderer. Das Physische seiner Persönlichkeit, an sich ohne besondere Eindringkraft — der Schnitt seines Schnurrbärtchens kontrastiert sonderbar

mit dem Lächeln, das zuweilen seine herrischen Züge verklärt — herrscht dann auf einmal in riesiger Steigerung über den Massen. Hitler ist ein Meister der fechtenden Rede. Seine Beweisführungen sind, bei allem lodernen Feuer seiner Beredsamkeit stets gut durchdacht, seine Bewegungen unterstreichen bewusst die Wirkung der Worte, seine klangvolle Stimme, ans Befehlen gewöhnt, betont mit durchdringender, faszinierender Kraft die wesentlichen Teile seiner Rede.

In der Macht seiner Rede, weit mehr als in seinen Schriften und seinem Programm liegt also das Geheimnis des Sieges der Hitlerschen Idee. Hitler hat als Erster erkannt, dass die Idee der nationalen Politik in Deutschland unwiederbringlich verloren gehen würde, wenn man die Politik noch länger der ausschliesslichen Willkür der Kreise überliesse, die, nachdem sie den militärischen Zusammenbruch Deutschlands verschuldet, in ihrem Unverstand sich dem inneren Verfall nicht entgegenstellen.“

Weiter heisst es in dem Artikel: „Mit sicherem politischen Instinkt hat Hitler erkannt, dass man ein Volk der Gegenwart nicht mit den alten demokratisch-parlamentarischen Methoden regieren darf. Das Volk will sein Los nicht abhängig wissen von irgend einem, der zufällig auf der Rednertribüne des Reichstags steht oder an irgend einem Ministerschreibtisch sitzt. Sondern es will sein Geschick nur dem willig anvertrauen, der in seiner Mitte kämpfend gezeigt hat, dass er die politischen Aufgaben und ihre Lösung begriffen hat. Das Volk will weder Professoren noch Parlamentarier, es will Politiker.“

Diesen politischen Instinkt hat Hitler auch darin bewiesen, dass er den Mut hatte, auch nach einem verlorenen Kriege im Volke die Kampfgesinnung zu wecken. Die Erinnerung an die gemeinsame Pflichterfüllung im Schützengraben musste notwendig ein starkes Echo wachrufen in einem Volke, das wie das deutsche auf eine so ruhmreiche militärische Tradition zurückblicken kann.

An diese Traditionen appelliert Hitler, wenn er den Deutschen zruft: „Wir tragen nicht nur die Verantwortung für unsere eigenen sterblichen Tage, sondern wir sind auch verpflichtet dafür einzustehen, dass die uns von unseren Vorfahren überkommenen kulturellen und geschichtlichen Werte unvermindert auf die kommenden Geschlechter übergehen. Nie und nimmer darf es einer Generation freistehen, all das zugrunde gehen zu lassen, was vergangene Geschlechter im Laufe der Jahrhunderte unter Opfern und Kämpfen geschaffen haben. Wir stehen am Scheidewege: Deutsche Nation oder Sowjets! Jeder Deutsche, der noch an die Zukunft seines Volkes glaubt, gehört in unsere Reihen! Ob Professor oder einfacher Arbeiter, jeder ist mir in den Reihen meiner braunen Stosstrupps gleich willkommen. Das Deutschland, das wir erkämpfen, steht allen Fähigen offen, nicht Geburt noch Geld noch Titel, sondern allein die er-

Gruta Allemã

Deutscher Bierkeller

Avenida São João 25 (porão)

1a ANTARTICA CHOPP - Treffpunkt der NSDAP.

probte Fähigkeit, dem Volke Führer zu sein, geben jedem den Weg frei."

Klar hat Hitler erkannt, dass die Wirkungsmöglichkeiten der deutschen Außenpolitik wesentlich davon abhängen, dass das Volk von einem einmütigen Willen beseelt ist. Mit Vorliebe wendet sich der Führer des Nationalsozialismus an die Jugend, an jene deutsche Jugend, für die das Klassenbewusstsein und die Vorurteile der Vergangenheit sinnlos geworden sind, jene Jugend, die begierig, an der Verbesserung der sozialen Verhältnisse mitzuarbeiten, jeden Weg dazu durch die herrschenden Parteien versperrt findet. „Jeder junge SA-

Mann," ruft Hitler dieser Jugend zu, „trägt den Marschallstab in seinem Tornister". Oder: „Der deutsche Student ist berufen, im Dienste der Bewegung den inneren Ausgleich, die Versöhnung und Veredlung des Volkes herbeiführen zu helfen". Was Wunder, wenn eine so ausgestreute Gedankensaat in den Herzen der deutschen Jugend reiche Frucht zu tragen begonnen hat? Wundern muss man sich vielmehr, dass es noch nicht in dem Umfange der Fall ist, wie es die Weite Hitlerschen Geistes zu fordern scheint."

N. Z.

Eberhard v. Loew:

Nationalsozialismus und Rassenhygiene

Unter dieser Bezeichnung werden wir eine Reihe von Aufsätzen bringen, die sich mit der Einstellung des Nationalsozialismus zu den wichtigsten Problemen unserer Zeit befasst.

Die Schriftleitung.

Der Nationalsozialismus ist für uns heute die einzige revolutionäre Bewegung, die wirklich Neues schaffen will. Während das Bürgertum, Feind jeder Entwicklung, Freund nur des bequemen Stillstandes, die absterbende Welt des 19. Jahrhunderts soweit irgend möglich halten will, suchen die marxistischen Parteien die letzten Folgerungen aus der widernatürlichen und widergeschichtlichen Entwicklung des vergangenen Jahrhunderts zu ziehen, ihre Welt zu ziehen, ihre Welt zu bauen auf Formeln und Lehrsätzen, wie der Gleichheit aller Menschen, der Ueberlegenheit der Masse über den Einzelnen, der charakterbildenden Wirkung der Umwelt auf den Menschen. Der Nationalsozialismus allein hat den Mut, zu dieser Entwicklung nein zu sagen, und Kraft seiner Erkenntnis des falschen Weges zu fordern: Hier wird nicht stehen geblieben oder umgekehrt, es wird aber auch nicht weitergegangen auf diesem Wege, sondern ein völlig neuer Weg wird eingeschlagen.

Darum kann der Nationalsozialismus nicht bei den einzelnen tagespolitischen Forderungen stehenbleiben, die Grundlagen müssen geändert werden.

Zu den grundlegenden Erkenntnissen des Nationalsozialismus gehören die folgenden: Der einzelne Mensch ist mit seinem Wohlergehen abhängig und verbunden der Gemeinschaft, in der er lebt. Ihr muss er dienen, wenn er in rechter Weise im Leben seinen Platz ausfüllen will und wenn er Verantwortung gegenüber seiner Nachkommenschaft fühlt. Das Wohl der Gemeinschaft aber ist abhängig davon, dass in ihr möglichst viel tüchtige Einzelne, jeder in seiner besonderen Art, jeder aber als Diener der Gemeinschaft, arbeiten. Das ist eine Erkenntnis aus der Geschichte. Dazu kommt eine Erkenntnis aus der Naturwissenschaft: die Tüchtigkeit des Einzelnen, besonders die Charaktertüchtigkeit, auf die es hauptsächlich ankommt, kann nicht anerzogen werden; sie muss beim Menschen, wie bei jedem anderen Lebewesen als Anlage vererbt sein.

Es ist also Grundbedingung für das Wohlergehen eines Volkes, dass in ihm die Tüchtigsten sich besonders stark fortpflanzen. Denn nur aus ihnen können ja wieder Tüchtige kommen. Ein Blick

in unsere Zeit zeigt, dass dieser Grundsatz heute geradezu in sein Gegenteil verkehrt wird: der Tüchtige, der aus eigener Kraft und mit eigener Verantwortung sein Leben bauen will, scheut sich heute, Kinder in die Welt zu setzen, denen er vielleicht nicht einmal das Brot zum Leben geben kann. Der Verantwortungslose, der Schwache, kurz, der Minderwertige, aber sorgt sich nicht, ob seine Kinder dem Staate, der öffentlichen Wohlfahrt zur Last fallen, oder ob sie gar verkommen müssen. Er setzt sie in die Welt und fühlt keine Verantwortung für sie. Hierin wird er gerade durch die Art der heutigen sozialen Gesetzgebung bestärkt. Diese Lage muss dahin führen, dass schon in ganz wenigen Jahren die Masse der Menschen von minderwertigen Eltern, die also auch selbst minderwertig sind, bei weitem die Zahl der tüchtigen, hochwertigen Menschen überwiegen muss. Was das für das Schicksal des Volkes und damit, auch des Einzelnen bedeutet, ist nicht schwer auszudenken: Anwachsen der Zahl der Kranken, der Arbeitsscheuen, der Verbrecher, der Feiglinge!

Das ist der Weg, auf dem wir heute sind; die Pflicht des Nationalsozialismus ist es, aus dieser Erkenntnis dieser Lage heraus, mit allen Kräften dafür zu sorgen, dass ein anderer Weg beschritten wird. Dem Tüchtigen muss es im nationalsozialistischen Staate ermöglicht werden, seine Familie mit einer ebenbürtigen Frau zu gründen, die vererbte Tüchtigkeit seiner Kinder durch sorgfältige Erziehung zur Entfaltung zu bringen. Das Gehalt des Beamten, der Lohn des Arbeiters, die Steuerlast, die der Familienvater zu tragen hat, müssen darum nach der Grösse der Familie gestaffelt werden. Die Gesetzgebung muss daraufhin gerichtet sein, dass Vorteile und Hilfen nicht allein nach Bedürftigkeit, sondern in erster Linie nach Würdigkeit vergeben werden.

Wie ist der Tüchtige nun zu erkennen? Nun, der Mann ist tüchtig, der sich in seinem Arbeitskreis bewährt, der Mann, der sich eine Stellung zu schaffen wusste, der in schwierigen Lagen des Lebens Mut, Entschlossenheit, Zähigkeit zeigte, der dabei aufrecht ohne Winkelzüge seinen Weg ging. Aber diese Merkmale allein garantieren nicht, dass sich die guten Eigenschaften nun auch auf die Nachkömmlinge vererben. Andererseits gibt es auch Menschen, die nach aussen wenig hervortraten und die dennoch beste Anlagen in sich tragen. Darum sind noch andere Mittel notwendig, die rechten Eltern des künftigen Deutschland zu

finden. Der gewissenhafte Arzt muss durch gründlichste, allseitige Untersuchung die gesundheitliche Gesamtbeschaffenheit der jungen Leute, die eine Ehe eingehen wollen, feststellen. Aber nicht bei dem Einzelnen darf Halt gemacht werden. Durch Aufstellung von Verwandtschafts- oder Sippschaftstafeln, in denen Eltern, Grosseltern, Vettern, Basen nicht nur dem Namen nach, sondern auch mit ihren Krankheiten, Veranlagungen und den durch diese bedingten Lebensschicksalen und Leistungen verzeichnet sind, muss man ersehen können, welche Anlagen etwa verdeckt, d. h. ohne dass sie in Erscheinung treten, im Einzelnen liegen.

Ist so die Art eines Menschen so sicher wie möglich festgestellt, dann kann der Arzt ihm raten, ob er überhaupt eine Ehe eingehen soll und ob die Anlagen des anderen Menschen, mit dem er den Lebensbund schliessen will, so mit den seinen harmonieren, dass lebenswürdige, wertvolle Kinder aus diesem Bund hervorgehen.

Wenn man sich überlegt — das ist durchaus möglich bei Innehalten des heutigen Weges —, dass schon in der nächsten Generation der Durchschnitt an Tüchtigkeit und Intelligenz unseres Volkes so gesunken ist, dass es nicht mehr im Kampfe um seinen Lebensraum mit anderen Völkern mit wertvollen Erbanlagen bestehen kann, dann erkennt man, welche ungeheuer wichtige, nicht mehr aufschiebende Aufgabe der Nationalsozialismus auf dem Gebiete der Rassenhygiene zu lösen hat.

Aus unserm Leserkreise

Wir erhalten von einem deutschen Arbeiter das nachfolgende Gedicht, dass wir unverkürzt und unverändert zum Abdruck bringen.

Was ich bin.

Ich bin ein Nationalsozialist,
Wisst ihr denn, was das ist,
Wenn nicht, dann will ich es euch sagen,
Aller Welt sogar an diesen schweren Tagen.

Was wir erringen und bekämpfen,
Dass bleibt in unsrer starken Hand,
Für Wohl und Liebe unserer Heimat,
Für unser armes Vaterland.

Das Recht und die Freiheit erstreben wir,
Unabhängigkeit, ein vereintes Vaterland,
Viele starben schon den Tod dafür,
Sie empfingen den Tod von Mörderhand.

Und wenn auch noch so viele sterben,
Ihr fragt, wer soll den die Hoffnung erben,
Zwölf Millionen, wir führen zur Stunde
Den Namen unseres Führers Adolf Hitler im Munde.

Ehrlich kämpfen wir um die Macht,
Gegen das Bonzentum, gegen die finstere Nacht,
Die noch viele gefangen hält,
Bis dass der Deutsche Morgen den Tag erhellt.

Darum, Deutscher erwache, die Zeit ist um,
Tritt ein in unseren Bund,
Wenn man dich fragt, was du bist,
So antworte stolz, ich bin Nationalsozialist.

A. J. Joer.

Chops Antarctica Tans Chops Antarctica
Bar Restaurant Micki-Maus

Allen Freunden, Bekannten und Gönnern zur gefälligen Kenntnisnahme, dass in der Bar
Rua dos Gusmões 69=A
für gutgepflegte Getränke und Speisen bestens
gesorgt ist. Es ladet herzlichst ein

die Wirtin JOSEFINE WEYER.

Die Revue

Auf dem grossen Exerzierplatz hielten zehn Eskadrons auf kleinen weissen Pferden. Die halbe Nacht hindurch hatten sie das Lederzeug geputzt, die krummen Säbelscheiden poliert, Bügel und Sporn peinlichst gesäubert, das Schnürwerk der engen Hosen gebürstet, den grünen Dolman mit den hellen Schnüren, den kurzen braunen Pelz, der von der linken Schulter herabhing, pedantisch gereinigt. Und dennoch ging es wie Fieberatem durch alle Reiter. Mit scharfem Blick musterten die Offiziere die parademässig aufgestellten Husaren, korrigierten hier den Anzug, dort Sitz und Haltung des Mannes. Denn heute war der grosse Tag des grünen Regiments, das Feldmanöver, die Musterung durch den König.

Während die Offiziere noch emsig beschäftigt waren, stieg eine leichte Staubwolke an der Waldecke auf und kam näher. Deutlich schon hoben sich Ross und Reiter ab: Vorne, ohne Begleitung, ritt König Friedrich, hinter ihm das Gefolge. Auf seinem Antlitz war ein seltsamer Zug, als ob dem Einzigen Herz und Wille ausgeplündert waren, als ob alles verloren war, was einst an Kraft und Schönheitsgefühl und heiterer Lebenslust in ihm gelebt hatte.

Nun war er auf fünfzig Schritt herangekommen.

Die Offiziere hielten mit salutierenden Säbeln vor den Eskadrons; ihr Blut drängte mit fühlbaren Wellen nach dem Haupte, jede Faser war gespannt, als ob es in die blutigste, grauenvollste Schlacht ginge. Auf ein gegebenes Hornsignal sprengte der Oberst der Husaren zu dem Könige, um Meldung zu machen.

Friedrich hielt sein Pferd an. Gekrümmt sass er im Sattel, bekleidet mit einem abgeschabten blauen Infanterierock aus gewöhnlichem Tuch, an dem der eingestickte Stern des Schwarzen Adlers und die silbernen Fangschnüre verbraucht und unansehnlich waren. Es war ein auffallender Gegensatz in Haltung und Kleidung zwischen dem Könige und dem Oberst.

„Berichte er mir über die Offiziere seines Regiments,“ sagte Friedrich. Als der Oberst um die Versetzung eines Rittmeisters in ein anderes Regiment bat, lief ein Zucken über das Gesicht des Monarchen. „Was hat er gegen ihn?“ fragte er mit schneidender Stimme. „Er säuft, Majestät,“ erklärte der Oberst.

Der alte Mann auf dem Schimmel reckte sich kernengerade auf, ein gewaltiger Ausdruck trat auf sein Antlitz. Ausschweifungen, Spiel und Trunk waren ihm aufs tiefste verhasst, und er machte seine Obersten und Generale dafür verantwortlich, dass sie strengste Manneszucht hielten. Eine Weile verharrte er jetzt in regungslosem Schweigen, die schmalen Lippen aufeinander gepresst, den Blick starr auf den Regimentskommandeur gerichtet.

„Wo ist der Kerl?“

„Der vierte vom rechten Flügel.“

Der König nahm den Rittmeister ins Auge. „Wenn er nichts leistet, schert er sich zum Teufel.“ grollte er. Und dann im mürrischen Tone zu dem Oberst:

„Zeig er mir Reitübungen für die Feldschlacht.“

Die Abteilungen ritten im Schritt, Trab, Galopp. Mit Geieraugen folgte Friedrich den Uebungen. Jede einzelne Eskadron, jede Abteilung beobachtete

er scharf und übte strenge Kritik, ganz besonders an der Eskadron des angezeigten Rittmeisters.

Die Sonne hatte heute den Mittagspunkt längst überschritten, als Friedrich die Reitübungen abbrach und den „sauenden Rittmeister“ zu sich rief.

„Zeig er mir, wie er im Ernstfall das Terrain hinter der Hecke nimmt, wo feindliche Infanterie postiert ist.“

Der Offizier überlegte einen Augenblick, dann schickte er eine kleine Abteilung im Bogen nach rechts, als wollte er die Stellung im Rücken angreifen; als die Abteilung hinter der feindlichen Flanke war und zur Attacke ansetzte, stürmte der Rittmeister mit gezogenem Säbel auf die Hecke los, setzte über das Hindernis hinweg und traf drüben mit der Abteilung zusammen.

Des Königs Augen sprühten, sein Körper war gestrafft, seine Brust hob sich. Der wohldurchdachte kühne Ritt drängte ihm das Blut in starken Stößen nach dem Haupte. Aufrecht sass er da, die Füsse im Steigbügel, ein freudiges Leuchten im Blick.

„Das hat er schön gemacht“, sprach er zu sich selbst und nickte dazu. „Der Kerl ist der beste von allen Offizieren.“

Langsam wandte er sich dem Obersten zu: „Weiss er was? Sauf er auch!“

Freiheit

Es weht in Deutschland über Hof und Hütte

Die schwarze Fahne deutscher Bauernnot.

Der Würgeengel mäht mit scharfem Schlitze

Um Bauerndörfer geistert schon der Tod.

Da reissen Bauernfäuste, hart von Schwielen,

Das ernste, schwarze Fahnentuch empor. Laut soll es künden all den andern vielen:

Es klopft der Tod an Deutschlands letztes Tor!

Es weht in Deutschland über Hof und Hütte

Die schwarze Fahne deutscher Bauernnot.

Der Herrgott hörte uns're wilde Bitte: Es dröhnt die Erde unter unserm Schritte

Und Hitlers Fahnen rauschen siegumloht.

Oskar Wendnagel

Rätsel = Ecke

Das Erste ist ein Diebeszeichen,
Das Zweite ist ein i,
Das Dritte ist ein Liebeszeichen,
Das Ganze, das sind Sie.
(wenn Sie's erraten haben.)

Abstreichrätsel

Aus den folgenden Worten sind je drei aufeinanderfolgende Buchstaben durchzustreichen. Diese ergeben, nacheinander gelesen, den Namen einer politischen Bewegung:

(ch = 1 Buchstabe)

Internat, Region, Halsweh, Sozialismus, Kaliber, Missstimmung, Eberesche, Te-deum, Ratschluss, Lear, Beichte, Ostern, Bonaparte, Verteilung.

Denksportaufgabe

Ein Mann will einen Wolf, ein Schaf und einen Kohlkopf von einem Ufer zum anderen transportieren, wobei er immer nur einen Teil zur Zeit übersetzen darf. Es ergibt sich aber die Schwierigkeit, dass der Wolf das Schaf auffrisst, falls er mit ihm allein bleibt, und das Schaf wiederum den Kohlkopf. Wie gelingt es dem Manne, den Transport dennoch zu bewerkstelligen?

Es hat sich bedauerlicherweise bei der letzten Nummer ein Druckfehler eingeschlichen. Bei dem Silbenrätsel fehlt die Silbe *tow*. Ferner müssen die Worte natürlich in der richtigen Reihenfolge der Zahlen 1—8 gelesen werden.

Auflösungen aus Nr. 2.

Duenamuende, Eisenach, Upsala, Tererow, Speyer, Chile, Lappland, Asien.

Der Fachmann. „Sieh mal, Max, ein Photo von meiner Frau, am Sonntag geknipst, wie findest du es?“

„Ah, vorzüglich, wie ich sehe, eine Momentaufnahme!“

„Stimmt, woran merkst du denn das?“

„Weil ihr Mund geschlossen ist!“

Bezugsbedingungen für Deutschland und die Weltpostvereinsländer:

1 Reichsmark für drei Monate, zahlbar an Post-scheckkonto Hamburg 67.877, Dr. Hans Mieland, für Zeitung Deutscher Morgen.

Deutscher Zahnarzt Guilherme Töpker

RUA LIBERO BADARÓ 51
Saal 75

CONSULTAS VON 9—11 UND VON 2—5
SONNABENDS NUR VON 9—12
TELEPHON: 2-6215

Das Landleben in Brasilien

MONATSZEITSCHRIFT DER „GENOSSENSCHAFT DEUTSCH-BRASILIANISCHER LANDWIRTE“ UND FACHBLATT DER „VEREINIGUNG DEUTSCHSPRECHENDER LANDWIRTE IN DEM STAATE MINAS.“

Leicht verständlicher Inhalt auf den verschiedensten Gebieten des Acker-, Obst-, Wein- und Gemüsebaues, der Vieh-, Kleintier-, Geflügel-, Bienen- und Seidenraupenzucht. — Mitarbeit hervorragender Fachleute aus dem In- und Auslande.

Schriftleitung und Versand: H. GROBEL, Rua da Moóca N. 38 — Caixa Postal 2284 — Bankkonto: Banco Germanico — SÃO PAULO.

Bezugspreis: Jährlich 8\$000 — Probenummern werden auf Wunsch kostenlos gesandt.

Confeitaria Allemã Sant'Anna

Alexander Maas

Rua Alfredo Pujol 2

Filiale: Rua Cons. Moreira de Barros 66

Feinste Wiener Backwaren zu Engros-Preisen
täglich frisch

Wiener Gebäck: Stück 100 u. 200 Rs. Bruchschokolade „ 4\$000
Schokoladenspitzenkuchen Kilo 3\$000 Torten von 1\$500 an.

Bestellungen für alle
Festlichkeiten

CASA PHOTO-ESPORTE

SCHLACHTER & KLEIN

Rua Santa Efigenia 39-B

Entwickeln, Kopieren, Vergrößern.
Sämtliches Photo-Material für
Amateure und Berufsphotographen.

Bestes deutsches Photohaus am Platze

Erste deutsche Mass- SCHNEIDEREI

Henrique Dietsch

Rua Ypiranga 15 -:- Telephon: 4-0601

INSTITUT FÜR NATURHEILKUNDE

„CARDINAL“

ELEKTROTHERAPIE - ULTRAVIOLETTE
STRAHLEN - MASSAGE - GYMNASTIK
LICHT- UND DAMPFBÄDER - MEDIZI-
NISCHE DUSCHEN - SCHÖNHEITSPFLEGE

LARGO DO AROUCHE 39-SOBR.
TELEPHONE 4-7932

Tinturaria Carini

José Carini

CHEMISCHE REINIGUNGSANSTALT

Herren-Anzüge 6\$000
Seidenkleider . 7\$000

Ueberrimmt jegliche Schneiderarbeit

TELEPHONISCHER ANRUF 4-2593
RUA VICTORIA 26 - SÃO PAULO

Deutsche Apotheke

Ludwig Schwedes

Rua Libero Badaró 45-A
Sao Paulo = Tel. 2-4468

Relojoaria Viennense

Rua Anhangabahú 13
Reparaturen von Uhren und Schmucksachen werden
billigst ausgeführt.



JEDLICHEN LITERATURBEDARF
liefert die

Deutsche Buchhandlung

Parque Anhangabahú 28

MODERNE LEIHBIBLIOTHEK



A INFORMADORA

C. Friedrich & Cia.

Auskunftei Caixa 2511

Rua Boa Vista 25 Predio Pirapitinguy
Telephon 2-6467 Salas 906, 907 u. 908

Zuverlässige Auskünfte, Beobachtungen, Be-
schaffung von Beweismaterial etc. Rasche
Erledigung aller Angelegenheiten mit den
Behörden. Vertreter in Rio.
Strengste Verschwiegenheit.

Probieren Sie in Ihrem eigensten
Interesse unseren vorzüglichen

Privat-Mittagstisch

sowie

Abend-Essen

Einzel-Essen 1\$800
30 Mahlzeiten 50\$000

KRUMBHOLZ

Rua Lib. Badaró 20 - 1 St.

Pension

Hamburgo

Rua dos Gusmões 75
(Ecke Rua Sta. Efigenia)
MÖBLIERTE ZIMMER MIT
PENSION, - MITTAGS- UND
ABENDTISCH

Bar-Restaurant „WESTPHALIA“

RUA VICTORIA 48 SÃO PAULO
empf. seinen gut bürgerlichen Mittag- und Abendtisch
von 1\$500 - 2\$000 sowie dem reisenden Publikum
seine sauberen Zimmer. FRITZ PUTZER.

DEUTSCHE BÄCKEREI

FR. SAWADE - Rua França Pinto 166

Spezialitäten:

Roggen- und Grahambrot
Pumpernickel.

Samstag und Sonntag frischer
STRÄUSSELKUCHEN.

Lapidação Paulistana

EDELSTEINSCHLEIFEREI.

ANKAUF VON ROHSTEINEN
VERKAUF VON SAMMLUNGEN

EINZIGSTES SPEZIALHAUS FÜR ALLE
BRASILIANISCHEN EDELSTEINE, AQUA-
MARINE, TURMALINE, TOPASE
ROH UND GESCHLIFFEN.

KÜNSTLERISCHE SCHMETTERLINGSFLÜ-
GEL. HERRLICHE ARBEITEN IN
PARANÁ-HÖLZERN.

SÃO PAULO - RUA BOA VISTA 25
S.Loja - Saal 119 u. 120 - Tel.: 2-4057

Pg. sucht Arbeit irgendwelcher Art, auch
ins Interior. Guter Autofahrer, spricht und schreibt
englisch und portugiesisch. Planzeichner.
Gefl. Angebot unter H.K. 132, an die Exp.
dieser Ztg.

Hotel-Pensão SÃO VICENTE

Avenida Presidente Wilson

SANTOS Esquina da Praça Coronel Lopes - Bond 1

ruhige Lage - billigste Preise

Bes. KURT MÜLLER

Telephon: 244 - São Vicente

Augenarzt

Dr. Asanger

Blumenau = Timbó

Privat-Augenklinik

Dr. med.

Ottomar Mayer=Degen

Spezial-Arzt für Tuberkulose

Hospital Harmonia = Bansa

Blumenau

Metallurgia DANUBIUS

LUSTERFABRIK - Deutsches Unternehmen

empf. sich für alle einschlägigen
Arbeiten zu billigsten Preisen.

Metallgiesserei - Glasschleiferei - Elektrische
Installationen jeder Art.

Ausstellung und Verkauf

LARGO STA. EPHIGENIA 21-A

Instandsetzung von Häusern

sowie alle

MALERARBEITEN

übernimmt zu billigst. Preisen

F. J. Böswald & Cia.

Rua Boa Vista 18, Saal 6b

Telephon 2-3981

Neue Bewirtung!!!

Bar Familiar

 (früher Bar Avenida)
ST. AMARO - Lgo. 13 de Maio 14

gemütl. Familienlokal

ff. - ANTARCTICA-CHOPP - ff.

reichhaltige kalte Küche und

Speisen nach der Karte.

Zum Besuch ladet freundl. ein

Fr. A. verw. WEBER.





